

Reinhard Haller: „Einmal auf den Heiligen Berg ...“ Bayerische Wallfahrten nach Böhmen. Grafenau: Morsak, 1995. 251 S. m. zahlr. Abb., z. T. farbig.

Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt sich der Autor nach eigenem Bekunden mit der Wallfahrt der Waldler zum Heiligen Berg bei dem böhmischen Ort Příbram in der Nähe von Pilsen (Tschechien). Auf eine Veröffentlichung von 1974: „Böhmische Madonnen in Bayern: Ein Beitrag zur Volkskunst in der bayerisch-böhmischen Kulturlandschaft“ folgt 1975 eine Arbeit, die sich mit dem Typus des Gnadenbildes vom Heiligen Berg befaßt: „Die Nachbildungen der Mutter Gottes vom Heiligen Berg bei Příbram“. In kürzeren Aufsätzen (Schöner Bayer. Wald) beschäftigt sich Haller immer wieder mit diesem Themenkreis: „Zur Geschichte der Böhmischen Madonnen im Bayerischen Wald“ oder: „Wallfahrtsandenken aus Böhmen“ (beides 1982). 1976 und 1979 schreibt Haller Hörspiele für den Bayerischen Rundfunk: „Am Heiligen Berg hab ich an dich gedacht“ und „Wir müssen fort, viel tausend Schritt“ – Bayerische Wallfahrten zum Heiligen Berg in Böhmen“. In vielen Reisen, Ausstellungen und Vorträgen versucht er diese Grenzwallfahrt wieder in das Bewußtsein der Waldler zurückzuholen. Das vorliegende Buch darf wohl als eine Zusammenfassung der langjährigen Beschäftigung mit der Thematik „Wallfahrten nach Böhmen“ verstanden werden.

In einem ersten Abschnitt „Der Heilige Berg“ stellt Haller auf 18 Seiten die Wallfahrt zunächst ganz allgemein vor: die Stadt, den Berg, die Kirche, das Gnadenbild, die Legende, die Betreuung und den Konkurs. Dann beginnt er das eigentliche Thema: „Bayerische Wallfahrten zum Heiligen Berg“.

Während eine böhmische Ursprungslegende möglicherweise in das 13. Jahrhundert zurückweist, beginnt eine nennenswerte Wallfahrt zu dem Gnadenbild wohl erst ab 1632. In Bayern erfährt man erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts von dem „Wunderthätigen Bildnuß“. Der nun folgende Zulauf zu der neuen Wallfahrt, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seinen Höhepunkt erfährt, unterscheidet sich in keiner Phase von der sonst im Lande beobachtbaren Entwicklung. Die Wallfahrt gerät in Konkurrenz zu den bestehenden Wallfahrten (Neukirchen, Passau, Altötting), sie erlebt Rückschläge in der Folge von Epidemien oder Kriegen bis hin zu obrigkeitlichen Einschränkungen und Verboten. Das Jahr 1932 beendet die bayerische Wallfahrt nach Böhmen. 1972 werden die Wallfahrten (Bus) unter großen Schwierigkeiten wieder aufgenommen und bis heute durchgehalten.

Haller befaßt sich dann mit dem Wallfahrtskonkurs aus dem Bayerischen Wald zum Heiligen Berg. Er listet hier 18 Orte auf und schildert sehr detailliert Ort für Ort nach einem vorgegebenen Schema (Bezeichnung, Geschichte, Organisation, Termin, Teilnehmer, Wallfahrtsweg, Gewährspersonen) Einzelheiten zur „Geographie“ der Wallfahrt.

Das Hauptstück des Buches, das sich wesentlich auf die Ergebnisse der jahrelangen Feldforschungen des Autors stützt, behandelt sehr ausführlich und kenntnisreich bis in die kleinsten Details den Verlauf der Wallfahrt vom Auszug bis zur Rückkehr. Besonders erwähnenswert scheint mir der Abschnitt über die „Wallfahrtsführer“, die offenbar die Organisatoren und eigentlichen Träger dieser Laienwallfahrt waren. Der Autor schließt dieses Kapitel ab mit einer Betrachtung darüber, wie diese Wallfahrt sich in vielfältiger Weise (Brauchtum, Denkmäler, Sprache usw.) auf das Alltagsleben seiner Heimat ausgewirkt hat.

Zum Abschluß des Buches wird noch einmal das Thema Wallfahrtsgeschichte aufgenommen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Jahre 1939–1964 folgt dann eine tagebuchartige Auf-

listung aller Aktivitäten in den Jahren 1970–1994, vor allem des Autors, zur Wiederbelebung der Wallfahrt.

Das Buch ist reich bebildert und enthält am Ende ein Namens-, Orts- und Sachregister. Bei aller Sympathie für die Arbeit sind doch einige Schwächen nicht zu übersehen. Es fehlen, von einer Ausnahme abgesehen, graphische Darstellungen, die der Übersichtlichkeit und Klarheit wegen notwendig wären. Störend, weil ohne Grund, wirkt die räumliche Trennung der Wallfahrtsgeschichte in die Zeit vor und nach 1939. Unglücklich gewählt sind gelegentlich die Überschriften. Die Begriffe „Geographie“, „Volkskunde“ und „Programm“ sind üblicherweise mit anderen Inhalten belegt, als sie der Autor offensichtlich versteht. Unter der Überschrift „Programm“ etwa werden Inhalte und Vorgänge zusammengefaßt, die sich zwar alle am Wallfahrtsort ereignen können oder dort zu beobachten sind, die aber mit „Programm“ im Sinne eines vorgegebenen Ablaufes nichts zu tun haben. Auch der Begriff „Halbvergangenheit“ für die Zeit 1939–1989 scheint etwas hilflos. Die Wallfahrt zum Heiligen Berg ist im vorliegenden Werk sehr isoliert abgehandelt. Das mag Absicht gewesen sein. Es hätte an manchen Stellen dennoch gut getan (Geschichte, Konkurs), sie in graphischen Übersichten in Zusammenhang zu den örtlichen Wallfahrten (Neukirchen, Passau, Altötting) zu bringen, um so zu helfen, Umfang und Bedeutung dieser Wallfahrt besser einordnen zu können. Ungeachtet dieser eher formalen Einwände, verdient die vorliegende Arbeit Beachtung, denn sie bietet der Wallfahrtsforschung eine Fülle von Informationen an, die besonders wegen ihrer Nähe zu den handelnden Personen von großem Interesse sind. Nicht zuletzt ist sie auch ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen.

Sebastian Kaiser, Pocking

Sonderdruck aus:
Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde

1997

Vítězslav Štajnochr: Die wunderrätige Maria. Mariendarstellungen aus europäischen Wallfahrtsorten. Aus der Sammlung der Ethnographischen Abteilung des Nationalmuseums in Prag. Aus dem Tschechischen v. *Katrin Bock*. Sandl/Neukirchen b. Hl. Blut: Hinterglasmuseum Sandl/Wallfahrtsmuseum Neukirchen b. Hl. Blut, 1995. 167 S. m. 25 Abb., davon 8 farbig.

Das Hinterglasmuseum Sandl in Oberösterreich organisierte im Rahmen des Projektes „Glas als grenzüberschreitende kulturtouristische Attraktion im Mühlviertel, im Bayerischen Wald und im Böhmerwald“, unterstützt durch die Europäische Kommission GD XXIII, Referat Tourismus, eine Ausstellung mit Mariendarstellungen aus europäischen Wallfahrtsorten. Die 1995 in der Volksschule Sandl gezeigte Ausstellung wurde anschließend im Wallfahrtsmuseum Neukirchen b. Hl. Blut vorgestellt. Die Exponate stellte die Ethnographische Abteilung des Nationalmuseums in Prag zur Verfügung. Die Auswahl der Exponate und die Vorarbeiten der Ausstellung und des Katalogs hat *Vítězslav Štajnochr* M.A., Mitarbeiter des Prager Nationalmuseums, durchgeführt.

Der eigentliche Katalogteil wird durch ein Vorwort mit allgemeinen Bemerkungen zum marianischen Wallfahrtswesen und ein für die Forschung nützliches Quellen- und Literaturverzeichnis umrahmt. Der Katalog enthält die Beschreibung von etwa 350 Exponaten, von denen die meisten sog. Devotionalkopien sind: kleine Andachtsbilder, Hinterglasbilder, Ölbilder,

Holzschnitzereien und -reliefs, Ansichtskarten, Wachsstöcke und -plastiken, Skapuliere, Fayanceschüsseln und -tafeln, Medaillons, Kleider von Prozessionsstatuen, Reliquiare, Miniaturaltäre, Porzellanbiskuits, Votivgaben, Tonplastiken, Schluckbildchen u. a. m. Die Gegenstände wurden vorwiegend nach ikonographischen Gesichtspunkten in acht Gruppen eingeteilt, innerhalb dieser folgt eine geographische Gliederung. Die acht Gruppen sind die folgenden: „I. Ikonen der Gottesgebärerin und verwandte Marienbilder und -statuen, II. Die thronende Madonna, III. Madonna, IV. Pietà, V. Die trauernde Jungfrau Maria, VI. Maria Immaculata, VII. Die Jungfrau Maria in Erwartung, VIII. Maria Hilf“. Am Anfang jeder Gruppe werden die wichtigsten Züge des jeweiligen Bildtyps zusammengefaßt. Darauf folgen die Kurzbiographien der einzelnen Kultorte und Bilder, in denen die Objektbeschreibungen eingefügt wurden. Oft werden auch Kultorte benannt, von denen zwar keine Devotionalkopien in der Ausstellung zu sehen waren, die aber ebenfalls zum Einflußbereich der jeweiligen Kultbilder gehören. Andererseits stellt man auch solche Objekte aus, die mit keinen konkreten marianischen Kultorten oder -bildern im Zusammenhang stehen.

Für die internationale Wallfahrtsforschung sind vor allem die historischen Angaben über die wenig oder überhaupt nicht bekannten kleineren böhmischen Wallfahrtsorte wertvoll. Diese sind oft sekundäre Kultorte von bedeutenden europäischen Wallfahrtsorten. Die Devotionalkopien der kleineren Kultorte haben dann oft zur Ausstrahlung des ursprünglichen und des sekundären Ortes bzw. Bildes in gleicher Weise beigetragen. Die Mehrheit der Objekte hängt mit Mariendarstellungen aus mittel- und osteuropäischen Wallfahrtsorten zusammen, wir finden aber auch solche, die aus weit entfernt liegenden Orten, wie z. B. Monserrat, Paris, Lourdes, Rom, Loreto, nach Böhmen gelangt sind. Besonders starke Kulteinflüsse sind aus angrenzenden Gebieten wie Bayern, Österreich, Polen und Ungarn registrierbar, aber auch fernere Anregungen kamen oft durch Vermittlung der unmittelbaren Nachbarschaft.

Štajnochrs Ansatz ist interdisziplinär: Er sieht Kunstgeschichte und Frömmigkeitsgeschichte zusammen, zugleich bleibt er bestimmten Methodenkonventionen und ungelösten Fragen beider Disziplinen verhaftet. Dies schlägt sich vor allem in den typologischen Distinktionen und im Aufbau des Katalogs nieder. Eine Präsentation in rein ikonographischer oder topographischer Ordnung wäre wesentlich überschaubarer gewesen. Im Literaturverzeichnis macht sich die partielle Rezeption der wichtigsten europäischen Forschungsergebnisse bemerkbar: Werke von *Gustav Gugitz* und *Lenz Kriss-Rettenbeck* sind aufgeführt, es fehlen aber Namen wie z. B. *Wolfgang Brückner*, *Leopold Kretzenbacher*, *Josef* und *Hans Dünninger*, und vergeblich sucht man die grundlegenden kunsthistorischen Arbeiten von *Hans Aurenhammer* oder *Hans Belting*. Es fehlt ein mehrsprachiges Ortsnamensverzeichnis, und statt Kunstdruckpapier hätte man lieber ein paar Fotos mehr von den weniger bekannten böhmischen Darstellungstypen. Über Geschichte und weitere Zusammensetzung der Prager Sammlung erfahren wir aus dem Katalog überhaupt nichts.

Und trotzdem: Der Katalog entwirft ein lebendiges Bild der Kulttopographie und -geschichte Böhmens vor allem im 18. und 19. Jahrhundert, trägt zugleich zur Rezeptionsgeschichte wichtiger europäischer Kultbilder bei. Die Zusammenstellung macht u. a. aufmerksam auf die Unzulänglichkeiten der Verwendung von Begriffen wie „Ikon“, „Kultbild“, „Gnadenbild“ und „Wunderbild“ in der Neuzeit, und weist auf unbearbeitete Themen, wie die Frage der jeweiligen Bindung eines Abbildes an das Urbild oder die Autonomisierung der Abbilder durch

eigene Wundertätigkeit, hin. Durch das vorliegende Werk hat der Autor wichtige Vorarbeiten geleistet für ein topographisch angelegtes Corpus der Kultstätten mit marianischen Bildern und Devotionalkopien des böhmischen Kulturraumes.

Gábor Tüskés, Budapest

Harald Fähnrich: Unsere Liebe Frau von Tirschenreuth. Neue Forschungen zur Wallfahrt der Schmerzensmutter. Beidl: Selbstverlag d. Verf., 1995. Auslieferung: Missionsbuchhandlung St. Peter, Tirschenreuth. 176 S. m. zahlr. Abb., z. T. farbig.

1992 feierte die katholische Pfarrgemeinde Tirschenreuth das 300jährige Jubiläum der Verehrung des wundertätigen Vesperbildes Unserer Lieben Frau, das bis heute in einer Seitenkapelle der Stadtpfarrkirche aufgestellt ist. Bereits in den 80er Jahren hatte sich Stadtpfarrer Georg Maria Witt mit Erfolg um eine Neubelebung der nie völlig erloschenen Wallfahrt bemüht. Unter anderem hat er regelmäßige Prozessionen mit dem Gnadenbild, 1986 die „Ewige Anbetung“ in der Gnadenkapelle eingeführt; eine Kopie des Vesperbildes in einem Tragaltar schickte er bis zum Jubiläumsjahr zu etwa 3000 Familien der Pfarrgemeinde auf „Pilgerreise“, das heißt zur häuslichen Andacht, ähnlich dem vielerorts wiederbelebten „Frauentragen“.

In diese Zeit fallen auch die eingehenden Forschungsarbeiten des 1993 verstorbenen *Max Gleißner* und des *Harald Fähnrich*, dem Verfasser der 1995 erschienenen Publikation „Unsere Liebe Frau von Tirschenreuth“. Die bis dahin spärlichen und lückenhaften Veröffentlichungen über diese Wallfahrt werden durch zahlreiche Archivquellen, Untersuchungen an Ort und Stelle sowie persönliche Befragungen, vorwiegend älterer Ortsansässiger, vielseitig ergänzt und quellenmäßig gut belegt. Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte, welchen der erste Abschnitt des Buches gilt, werden hinsichtlich ihrer örtlichen und überörtlichen Zusammenhänge, ihrer Verbreitung, der Wallfahrtswege, Anliegen und Kulte sowie der Herkunft und sozialen Schichtung der Besucher, ausführlich dargestellt.

Die Wallfahrtsgeschichte beginnt 1692 mit der Aufstellung eines modelgeformten tongebannten Vesperbildes in einer Linde beim „Murschrott“, einer Quelle außerhalb der damaligen Stadt, durch die Tirschenreuther Familie Zottmayr anlässlich einer gefährlichen Fiebererkrankung. Nach spektakulären Heilungen in den Jahren 1714 und 1717 wird die Stätte bald zur vielbesuchten Wallfahrt, der auch häufig Pilger und Wallfahrtszüge aus dem Egerland zuströmen. Nach Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch das Kloster Waldsassen, Übertragung des Gnadenbildes in eine 1722/23 an die Stadtpfarrkirche angebaute Kapelle und Errichtung des Priorats erreicht die Wallfahrt bis zur Säkularisation ihren Höhepunkt. Trotz intensiver Bemühungen ehemaliger Klostergeistlicher und eines gewissen Aufschwunges während der katholischen Erneuerungsbewegung im 19. Jahrhundert hat sie die frühere Blüte nicht mehr erreicht. Sie blieb auf den engeren Gemeindebereich von Tirschenreuth beschränkt. Mit dem Bau einer Kapelle über der Murschrottquelle im Jahre 1949 entwickelte sich eine zweite Kultstätte, mit deren Besuch vor allem eine Anwendung des als heilkräftig geltenden Wassers verbunden ist.

Der zweite, umfangreichste Abschnitt des Buches befaßt sich ausführlich mit der Untersuchung des Gnadenbildes und seiner